

Die Rose ...oder das versteckte Weibliche in der Freimaurerei

Wir haben uns vor einiger Zeit darüber unterhalten, wo in unserem Ritual und in unserer freimaurerischen Symbolik weibliches, typisch weibliches zu finden ist. Nun, ich denke hauptsächlich in dem Symbol der Rose, in unseren drei Rosen, in der weißen, der rosa und der roten Rose.

"Die Rose" - wie kann eine vergängliche Pflanze den Freimaurern so wichtig sein?

Egal was mit einer Rose passiert oder was mit ihr gemacht wird, sie bleibt doch immer eine Rose. Sie ist ihrer Natur nach Rose!

Dieses Bild ist ein sehr schönes und anrührendes Symbol für das Weibliche und ein zentrales Symbol der Freimaurerei.

Für uns Freimaurer hat die Rose eine besondere Bedeutung. Sie begleitet unser Freimaurerleben von der Initiation bis zur Abberufung in den ewigen Osten.

Bei den Tempelarbeiten stehen auf den Pulten jeweils drei Rosen - eine rote, eine rosa und eine weiße Rose. In dieser Zusammenstellung der drei Johannisrosen wird Licht, Liebe und Leben ausgedrückt - in drei Tönungen der roten Farbe:

- Die rote Rose ist das Sinnbild der Stärke, sie fordert uns auf "edles und sittlich Gutes nicht nur zu erkennen, sondern - und das ist entscheidend - es auch zu tun".
- Die rosa Rose versinnbildlicht die Schönheit der Schöpfung, Wachsen und Hoffen.
- Die weiße Rose weist auf das höchste Ziel menschlicher Vervollkommnung hin, auf die Weisheit.

Im maurerischen Ritual spielt die Rose als Symbol der Schönheit, vor allem aber als Sinnbild der Sehnsucht des Menschen nach einem neuen, höheren Leben eine große Rolle.

*Die Rose (von Pablo Neruda)
Zwischen einer Rose und der nächsten Rose
War so viel Rosenstöcke Abstand,
daß von einem Leben ich zum nächsten ging,
ohne je entbrennen zu wollen;
erst als es schon zu spät war, nahm ich,
halb tot vor Liebe, Abschied
von meiner ganzen kläglichen Standhaftigkeit.
Noch einmal suchte ich jenen Duft,
die rote Rose des Schmerzes,
die gelbe des Vergessens,
die weiße der Betrübnis*

*oder die blaue, die ungewöhnliche.
Indes kehrt man vergebens
Heim in das Land des Frühlings:
So spät war es, daß die Sterne
Auf dem Weg mir stürzten.
Und da blieb ich stehen und erntete
Den Schimmer des nächtlichen Weizens.*

Die Rose ist die älteste uns bekannte Blume. Schon Fünftausend Jahre vor Chr. war sie in China bekannt. Von dort hat sie sich im Laufe der Jahrtausende ausgebreitet. Verehrung und Mystik der Rosen ist ebenfalls Jahrtausende alt.

Die Rose wird wegen ihrer Schönheit "Königin der Blumen" genannt.

Auf Grund ihres Duftes, ihrer Schönheit und ihrer Vergänglichkeit hat die Rose Bezüge zu Liebe, Tod und Paradies.

In der Antike stand bei der Symbolik der Rose der Mythos vom Tod des Adonis im Vordergrund, der Geliebte der Aphrodite, aus dessen Blut die ersten roten Rosen entsprossen sein sollen. Die Rose wurde dadurch zum Symbol der über den Tod hinaus reichenden Liebe und der Wiedergeburt.

Der Lyriker Pindar spricht von Rosen geschmückten Wiesen im Jenseits (Elysion).

Mit der Darstellung von Rosen auf Etruskischen Sarkophagen und in griechischen und römischen Gräbern verbinden sich Vorstellungen von Tod und jenseitigem Weiterleben. Unter "Rosengarten" wurde in der Sprache des Volkes der Friedhof verstanden. In den Händen der Engel weisen Rosen auf das Paradies hin.

Schon bei der Isisweihe, erfolgte, die das Erlebnis der Neugeburt des Menschen aus halb tierischem Dasein zum Inhalt hatte, diese Wandlung durch die mythische Kraft der Rose. Diese war in Ägypten und in Griechenland aber auch das Symbol der Verschwiegenheit.

Was die Eingeweihten, mit der Rose geschmückt erfahren hatten, sollten sie unverbrüchlich verschweigen. Als Symbol der Verschwiegenheit finden sich Rosen auch in Beichtstühle geschnitzt (sub rosa = im Vertrauen gesagt). Als Symbol der Schönheit und der Liebe war die Rose bei den Griechen als Attribut der Aphrodite bekannt.

Bis heute ist besonders die rote Rose das Symbol der Liebe und der Sinnlichkeit (z.B. in der Hand Salomons und in Dichtung und Volkslied z.B. Goethes: Röslein auf der Heide).

Homer spricht von der „rosenfingrigen" Eos Morgenröte).

Rosen dienten zur Bekränzung der Teilnehmer festlicher Trinkgelage und wurden bei den römischen Kaisern zum Ausdruck fürstlichen Prunks. Um den Becher gewundene Rosen sollten den Zecher vor einem Ausplaudern im Rausche bewahren.

Mit der Rose vergleichen die ältesten Mariengleichnisse Maria als die schönste der Jungfrauen. Die Gottesmutter thront in Dantes Paradiso im Kelch einer weißen Himmelsrose. Als "Rose ohne Dorn" (= ohne Sünde) wird Maria bezeichnet. Ab dem 14. Jahrhundert gibt es das ikonographische Motiv der "Maria am Rosenhang".

In der Alchemie galt die Rose als "flos sapientium", als Blume der Weisheit und der Weisen und als freimaurerisches Symbol weist sie auf ein höheres Leben.

Mit einer Rose aus Erz und Stein krönten die Bauleute des Mittelalters den Bau zum Zeichen der Vollkommenheit. Als Rose werden auch die Bandschleifen auf den Schurzen bei uns Freimaurern bezeichnet. Wiederholt erscheint die Rose auch im Namen von Logen, so die Hamburger Loge zu den "Drei Rosen".

In unserer Zeit wurde die Rose besonders in der Geschichte vom kleinen Prinzen von A. de Saint-Exupéry zu einem Sinnbild des "offenen Herzens" und der Achtsamkeit gegenüber den Mitmenschen:

"... auch ich habe mir meine Rosen vertraut gemacht, daher bin ich für meine Rosen verantwortlich."

"... die Zeit, die ich für meine Rose verloren habe, macht meine Rose so wichtig."

.. das lehrte der Fuchs den kleinen Prinzen.

Ich möchte fast sagen, daß es sich hierbei um das Motto der "Brüderlichkeit" unter den Freimaurern handelt, daß wir uns füreinander Zeit nehmen, uns miteinander vertraut machen und dadurch das jeweils Besondere jedes Einzelnen von uns wahrnehmen, was im

"Rosenfeld" des profanen Lebens eher nicht der Fall ist, da gilt Anpassung und Unauffälligkeit.

Ich kenne Rosen hauptsächlich aus Gärten, das sind umzäunte, abgegrenzte Räume, in denen Pflanzen mit besonderer Sorgfalt gezogen werden. Ein Garten erfordert regelmäßige, immer wiederkehrende Arbeit mit speziellen Geräten zur Pflege, Vermehrung und Veredelung der Pflanzen. Ein Garten sollte so gestaltet werden, daß ein geschlossenes Bild voll Ruhe, Einheit und Harmonie entsteht, was durch zweckmäßige Verteilung von Licht und Schatten und entsprechender Anordnung der sich darin befindenden Pflanzen realisiert werden kann. In einem japanischen Garten spiegelt sich in der Regel die Seele des Besitzers wider und ist auf dessen Persönlichkeit genau zugeschnitten. Daher wirken japanische Gärten auf Uneingeweihte oft fremd und unverständlich.

Die Bedeutungen des ursprünglich germanischen Wortes "Garten" sind vielgestaltig. Garten bedeutet im nordischen auch ein von Menschen gebildeter Zaun oder Kreis; er steht auch für Wall, Mauer. Hauptsächlich bezeichnete er in früherer Zeit einen Hof, d.h., eine Wohnstätte für Mensch und Tier mit allen Wirtschaftsgebäuden. Heute gibt es das Wort Garten in zahlreichen Zusammensetzungen. Es erhält durch die entsprechende Wortverbindung seine besondere Bedeutung. Überall da, wo etwas nach

außen abgegrenzt ist und im Inneren gehegt, gepflegt und geschützt wird, finden wir diesen Gebrauch. Unter vielen Begriffen seien nur diese Beispiele genannt: Zoologischer Garten, Botanischer Garten, Kräutergarten, Kindergarten.

Rosengarten hat seinen Ursprung im Niederhochdeutschen und war Gerichtsstätte, heilige Stätte und noch früher sogar Opferstätte. Rosengarten war in jener Zeit ein vor dem Ort liegendes eingezäuntes Grundstück, wo geplaudert und gespielt, wo Recht gesprochen wurde, wo Versammlungen abgehalten wurden, wo Verfolgte Schutz und Frieden fanden. Im Mittelalter war Rosengarten auch die Bezeichnung für Turnierplätze, wo Ritter im Wettkampf ihre Kräfte zu messen pflegten. Ebenso wurde der Inbegriff aller Lust und Wonne einst mit Rosengarten umschrieben, wie auch Begräbnisstätten für Nichtkatholiken im österr. Schlesien. In unserer heutigen Zeit sind all diese Bezeichnungen nicht mehr üblich. Hören wir jetzt das Wort Rosengarten, so wissen wir, daß es sich um einen Garten handelt, in dem vornehmlich Rosen blühen zur Freude des Gärtners und zur Freude dessen, der sich in einem Rosengarten aufhält. Für mich ist so ein Rosengarten, wie es ihn im Botanischen Garten in Klein Flottbek und in Planten und Bloomen gibt, ein Ort sinnlicher Wahrnehmung und Schönheit.

Wenn ich mich dort aufhalte, nehme ich die wohltuende Wirkung von Licht und Schatten in mich auf. Ich genieße die friedliche Stille des von der Alltagsunruhe abgeschiedenen Ortes. Die Schönheit der Rosen ergreift mein Herz. Ich lasse mich wegtragen von den Kümernissen meines profanen Lebens, frische Geist und Seele hier auf, wo ich die Harmonie des Zusammenspiels von handwerklicher Kunst und Natur erkenne.

Jedoch ist unser Garten nicht nur eine Idylle der Erholung, sondern auch ein Ort immer wiederkehrender, praktischer Arbeit. So wie der Gärtner dank seiner besonderen Fachkenntnisse mit Hilfe der eigens dafür vorgesehenen Werkzeuge seine Pflanzen hegt und pflegt, daß sie gedeihen, blühen, sich vermehren, so wollen wir Schwestern und der Bruder durch regelmäßige Arbeit, die der Arbeit am rauhen Stein entspricht, unter Handhabung unserer speziellen Werkzeuge, in ständigem Bemühen unseren Rosengarten zu einem Ort voll Wachstum, Gedeihen und Harmonie gestalten, in dem sich die Ideale der Freimaurerei widerspiegeln.

Ist nicht jede Freimaurerin eine Rose und jede Loge ein Rosengarten?

den vorgezeichneten

immergleichen

Weg

verlassen

rotgewandet

tief verwurzelt

in der eigenen

Intuition
aus der Ödnis
fliegende Bäume
blaue Rosen
und Liebe
erschaffen

Heidrun Schaller

Da die Rose u.a. ein Symbol der Verschwiegenheit ist - die Römer hängten bei Zusammenkünften eine Rose an die Decke und erinnerten die Anwesenden daran, über daß "sub rosa" (= unter der Rose) Gesagte zu schweigen- ist zu der Verschwiegenheit des maurerischen Geheimnisses, was im heutigen Alltag eine seltene, kostbare Tugend ist, eine deutliche Parallele zu ziehen.

Bei unseren Zusammenkünften im Tempel spüren wir ähnlich wie in einem Garten Geborgenheit. Wir betreten ähnlich wie beim Durchschreiten einer Gartenpforte einen geschützten Bereich. Hier ist Raum, frei von beruflichen, familiären und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ungezwungen sprechen zu können. Wer frei spricht, darf in gleichem Maße darauf vertrauen, daß seine ehrlichen Äußerungen verschwiegen behandelt werden. An einem sicheren Ort lassen sich eigene Gedanken entwickeln; selber denken bedeutet, vorurteilsfrei denken lernen und den gedanklichen Austausch mit anderen zu pflegen.

Die Frauen in der Freimaurerei sind insbesondere dieser Rose, diesen drei Rosen verwandt, da diese Rose das vegetabile, das pflanzliche Element symbolisiert und wir Frauen mit unserer Gebärfähigkeit, mit den Monatszyklen der Natur besonders nahe sind.

Wir sind, jede für sich anders, und doch gleich als Freimaurerin Rosen. Rosen, die in einem Garten wachsen, gedeihen, Knospen entwickeln, in vollster Pracht erblühen, Früchte tragen und dem Licht entgegen streben.

*Rosenblühen
und Perlen
auf Tau
in die Trauer
der versäumten Tage
geisten
der Liebe
eine Chance
im Hin und Her*

*der Wichtigkeiten
eine Insel
auf dem Kamm
der Woge
jagend
im auf und ab
des Lebens
Heidrun Schaller*

Erste Rosen

*Erste Rosen erwachen,
und ihr Duften ist zag
wie ein leisestes Lachen;
flüchtig mit schwalbenflachen
Flügeln streift es den Tag;*

*und wohin du langst,
da ist alles noch Angst.*

*Jeder Schimmer ist scheu,
und kein Klang ist noch zahm,
und die Nacht ist zu neu,
und die Schönheit ist Scham.*

Rainer Maria Rilke (1875-1926)

An die Rose

*Ewig trägt im Mutterschoße,
Süße Königin der Flur!
Dich und mich die stille, große,
Allbelebende Natur;*

*Röschen! unser Schmuck veraltet,
Stürm entblättern dich und mich,
Doch der ewige Kern entfaltet
Bald zu neuer Blüte sich.*

Friedrich Hölderlin (1770-1843)

*Du, vor dem die keusche Knospe sich errötend neigt
Und die trunkene Narzisse Scham und Staunen zeigt!
Kann mit dir doch selbst die Rose sich vergleichen nicht,
Denn sie borget von dem Monde, er von dir das Licht.*

*Muhammad Schams ad-Din Hafis
Übersetzung: Ritter V. von Rosenzweig-Schwannau*

*Die Rose hab ich mit ins Bett genommen.
Was soll sie im Glas langsam welken -
überall sollt man ein Heiligtum der Natur mit herumtragen,
das frei macht vom Bösen,
wer kann in Gegenwart einer Rose nicht mit edlen Gedanken gefüllt
sein.
Ich hab`s lieb, das Röschen, mit dem ich geschlafen hab, -
es war matt, nun hab ich`s ins Wasser gestellt, es erholt sich.*

Bettina von Arnim (1785-1859; aus: Die Gunderode)

*Nun la' den Sommer gehen,
La' Sturm und Winde wehen.
Bleibt diese Rose mein,
Wie könnt ich traurig sein?*

JOSEPH VON EICHENDORFF

Weisse Rose in der Dämmerung

*Traurig lehnst du dein Gesicht
bers Laub, dem Tod ergeben,
Atmest geisterhaftes Licht,
Lassest bleiche Träume schweben.*

*Aber innig wie Gesang
Weht im letzten leisen Schimmer
Noch den ganzen Abend lang
Dein geliebter Duft durchs Zimmer*

*Deine kleine Seele wirbt
ängstlich um das Namenlose,
Und sie lächelt, und sie stirbt
Mir am Herzen, Schwester Rose.*

HERMANN HESSE



Die Rosen unter meinem Fenster

berufen sich nicht auf frühere oder bessere Rosen. Sie sind, was sie sind, und sie existieren mit Gott heute. Sie kennen keine Zeit. Sie sind einfach Rosen, vollkommen in jedem Augenblick ihres Daseins. Bevor die Knospe sprang, regte sich in ihr bereits das pralle Leben, wie in der geöffneten Blüte und in der blattlosen Wurzel. Sie ist befriedigt, und sie befriedigt auch die Natur in jedem Augenblick ihres Daseins. Nur der Mensch muss immer aufschieben und erinnern. Er allein lebt nicht in der Gegenwart, sondern klagt über die Vergangenheit mit rückwärtsgewandten Augen, oder er stellt sich, der ihn umgebenden Schätze nicht achtend, auf die Zehenspitzen, um die Zukunft zu erspähen. Er kann nicht eher glücklich und stark sein, als bis auch er mit der Natur in der Gegenwart lebt, jenseits der Zeit.

Ralph Waldo Emerson, amerikanischer Philosoph (1803-1882)

*Rosen, ihr blendenden,
Balsam versendenden!
Flatternde, schwebende,
Heimlich belebende,
Zweiglein beflügelte,
Knospen entsiegelte,
Eilet zu blüh'n.*

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

*Kleine Blumen, kleine Blätter
streuen mir mit leichter Hand
Gute junge Frühlingsgötter
Tändelnd auf ein luftig Band.*

*Zephyr, nimm's auf deine Flügel,
Schling's um meiner Liebsten Kleid!
Und so tritt sie vor den Spiegel
All in ihrer Munterkeit.*

*Sieht mit Rosen sich umgeben,
Selbst wie eine Rose jung:
Einen Blick, geliebtes Leben!
Und ich bin belohnt genug.*

*Fühle, was dies Herz empfindet,
Reiche frei mir deine Hand,
Und das Band, das uns verbindet,
Sei kein schwaches Rosenband!*

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

*Komm her, wir wollen eine Weile still sein.
Sieh diese Rose an auf meinem Schreibtisch.
Ist nicht das Licht um sie genauso zaghaft wie über dir;
sie dürfte auch hier nicht hier sein.
Im Garten draußen, unvermischt mit mir,
hatte sie bleiben müssen oder hingehn -
nun währt sie so: was ist ihr mein Bewußtsein?*

RAINER MARIA RILKE

*An die Rose
Ewig trägt im Mutterschoße,
Süße Königin der Flur,
Dich und mich die stille, große
Allbelebende Natur.*

*Röschen! unser Schmuck veraltet,
Sturm entblättert dich und mich;
Doch der ew'ge Keim entfaltet
Bald zu neuer Blüte sich.*

FRIEDRICH HÖLDERLIN

*Es haben meine wilden Rosen
- Erschauernd vor dem Hauch der Nacht -
Die windeleichten, dichten, losen
Blüten behutsam zugemacht.*

*Doch sind sie so voll Licht gesogen,
Dass es wie Schleier sie umweht,
Und dass die Nacht in scheuem Bogen
Am Rosenbusch vorübergeht.*

HERMANN CLAUDIUS

*Und es gibt Rosen,
Die wie Wasser duften,
Das unergründlich
Unter dunklen Bäumen
Sich heimlich rundet.
Ihrer Blüten Weisse
Ist grünlich fast
Und gläsern wie das Wasser.
Und voller Kühle ist ihr Duft
Und badet den Staub dir ab,
Der auf der Seele lastet.*

HERMANN CLAUDIUS

*Wo ist zu diesem Innen
Ein Außen? Auf welches Weh
Legt man solches Linnen?
Welche Himmel spiegeln sich drinnen
In dem Binnensee
Dieser offenen Rosen,
Dieser sorglosen, sieh:
Wie sie lose im Losen
Liegen, als könnte nie
eine zitternde Hand sie verschütten.
Sie können sich selber kaum
Halten; viele ließen
Sich überfüllen und fließen
Über von Innenraum*

*In die Tage, die immer
Voller und voller sich schließen,
Bis der ganze Sommer ein Zimmer
Wird, ein Zimmer in einem Traum.*

RAINER MARIA RILKE

*und weiß man erst,
was Rosenknospe sei,
jetzt, da die
Rosenzeit vorbei:
ein Spätling noch
am Stocke glänzt
und ganz allein die
Blumenwelt ergänzt.*

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

Zauberkreis

*Was steht denn auf den hundert Blättern
Der Rose all?
Was sagt denn tausendfaches Schmetter
Der Nachtigall?*

*Auf allen Blättern steht, was stehet
Auf einem Blatt;
Aus jedem Lied weht, was gewehet
Im ersten hat:*

*Dass Schönheit in sich selbst beschrieben
Hat einen Kreis,
Und keinen andern auch das Lieben
Zu finden weiß.*

*Drum kreist um sich mit hundert Blättern
Die Rose all,
Und um sie tausendfaches Schmetter
Der Nachtigall.*

FRIEDRICH RÜCKERT

Die unschuldige Rose

*Sprechen wir nicht von dir.
Du bist deiner Natur nach unaussprechlich.
Andere Blumen schmücken die Tafel,
du verklärst sie.*

*Man stellt dich in eine Vase -
und schon wandelt sich alles:
es ist vielleicht die gleiche Vase Melodie,
aber gesungen von einem Engel.*

RAINER MARIA RILKE

*Die Rose sprach zum Mägdelein:
Ich muss dir ewig dankbar sein,
Dass Du mich an den Busen drückst
Und mich mit Deiner Huld beglückst.*

*Das Mägdlein sprach: O, Röslein mein,
Bild Dir nur nicht zuviel drauf ein,
Dass Du mir Aug und Herz entzückst.
Ich liebe Dich, weil Du mich schmückst*

WILHELM BUSCH

*Du brichst hinein mit rauhen Sinnen,
als wie ein Wind in einen Wald -
und wie ein Duft wehst du von hinnen,
dir selbst verwandelte Gestalt.*

*Oh, wer um alle Rosen wüßte,
die rings in stillen Gärten stehn -
oh, wer um alle wüßte, müßte
wie im Rausch durchs Leben gehn.*

CHRISTIAN MORGENSTERN

*Ich sah des Sommers letzte Rose stehn,
Sie war, als ob sie bluten könne, rot;
Da sprach ich schauernd im Vorübergehn:
So weit im Leben, ist zu nah am Tod!*

*Es regte sich kein Hauch am heißen Tag,
Nur leise strich ein weißer Schmetterling;
Doch, ob auch kaum die Luft sein Flügelschlag
Bewegte, sie empfand es und verging.*

FRIEDRICH HEBBEL

*Der Duft der Rose
nimmt dich in einen süßen Bann,
rührt dich liebkosend leise,
wie eine Liederweise,
mit Ahnung voller Schönheit an.*

HERMANN HESSE

*Ihr verblühet, süße Rosen
Meine Liebe trug euch nicht;
Blühet, ach, dem Hoffnungslosen
dem der Gram die Seele bricht!
Jener Tage denk' ich trauernd,
Als ich, Engel, an dir hing,
auf das erste Knöspchen lauernd
Früh zu meinem Garten ging.*

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

Der Rosengarten

*Ich weiß ein Garten hübsch und fein,
Da blüht ein rotes Röslein;
Und darum ist ein Heckenzaun,
Im Sommer grün, im Winter braun.
Und wer das Röslein brechen will,
Muß kommen stumm, muß kommen still;
Muß kommen bei dustern Nacht,
Wenn weder Mond noch Sternlein wacht.
Ich wollte meinem Glück vertraun,
Stieg heimlich übern Gartenzaun;
Das rote Röslein war geknickt,
ein anderer hatte es gepflückt.
Das Gärtchen ist nun kahl und leer,
Das rote Röslein blüht nicht mehr;
Betrübt muß ich von weitem stehn
Und nach dem Rosengarten sehn.*

HERMANN LÖNS

*Mit all der Fülle
des Sommers drang
aus jeder Hülle
ein Überschwang
von Licht und Rosen
und tat sich auf
und hing in losen
Gebinden zuhauf.*

*Nun geht ein trüber,
ein Silberhauch geht
am Herbsttag über
das Rosenbeet.
Es regt sich kein Treiben,
kein Quellen mehr,*

die Ranken bleiben von Blüten leer.

*Nur eine trägt bange
ein spätes Licht
und trägt es lange
und läßt es nicht,
die kaum noch waltet,
die Blütengestalt,
hat sich entfaltet
zu lockerstem Halt.*

*Sie schließt das Geflimmer
noch eben ein
und zögert noch immer,
erloschen zu sein.
Sie bebt in der Stille,
halb schlafend, halb wach.
Da gibt ein Wille
im Innersten nach.*

*Ein heftiges Fließen
wie Wasser fast
vom Ast gewiesen
zu tieferem Ast.
Dann hat ein zweites,
ein drittes statt,
und unten schneit es
Blatt über Blatt.*

*Das letzte von allen,
das Blatt, das sich hält,
beginnt zu fallen
und fängt sich und fällt.
Und ragend ins Fahle
der leeren Bucht
zum ersten Male
begreift sich die Frucht.*

MANFRED HAUSMANN